

I.

Einleitung.

Streben nach Sprachreinigung in der Gegenwart.

Der allgemeine deutsche Sprachverein.

Die Pflege der Muttersprache hängt innig zusammen mit der Liebe zum Vaterlande. Jedes Volk, welches von einem lebendigen Stammesbewußtsein durchdrungen ist, liebt seine Sprache und wacht eifersüchtig über ihre Ehre. Gleichgültigkeit gegen die Muttersprache oder gar Verachtung derselben ist nur möglich, wenn ein Volk sich selbst vergiftet. Dies war in Deutschland im 17. und 18. Jahrhunderte der Fall, als das deutsche Volk vor dem französischen Götzen auf den Knien lag. Jener Zeit der tiefsten Schmach für unser Volk, der politischen und geistigen Ohnmacht, der wirtschaftlichen Verarmung haben wir hauptsächlich die Überflutung unserer Sprache mit entbehrlichen ausländischen Wörtern zu verdanken. Damals war die deutsche Sprache wie das Deutschtum überhaupt verachtet, mit Füßen getreten; die leitenden Kreise hatten sich von ihr abgewandt: die Gelehrten bedienten sich in ihren Vorträgen und Schriften der lateinischen Sprache oder mischten wenigstens, wenn sie deutsch schrieben, möglichst viele lateinische und griechische Wörter in ihre Sprache, um der gemeinen Redeweise einigen Glanz zu verleihen. Die Umgangssprache der vornehmen Stände war das französische; deutsch sprach man fast nur mit den Dienstboten. Die mittleren Schichten der Bevölkerung suchten es diesen Vorbildern nach Möglichkeit nachzuthun. Als in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts das Selbstgefühl der Deutschen sich etwas hob, dank den Kriegsthaten Friedrichs des Großen, dank den Geisteserschöpfungen unserer großen Klassiker, da erwachte auch wieder die Liebe zur deutschen Sprache, da verlangte man Beseitigung der fremden Schmarotzer, die sich in Unzahl auf dem Baume der deutschen Sprache festgesetzt hatten und an seinem Marke zehrten. Und noch lebhafter wurde dieses Verlangen nach Reinigung der Sprache in der Zeit der vaterländischen Erhebung gegen das fremde Joch zu Anfang unseres Jahrhunderts. Aber der kühne, stolze Aufflug des deutschen Aares in den Freiheits-

kriegen ermattete gar bald. In der Zeit der Abspannung, die auf jene großen Tage folgte, erlahmte der deutsche Gedanke und mit ihm der Eifer für die Muttersprache. Einen neuen Anlauf zeigten die Jahre 1848 und 1849, aber dem vielverheißenden Anfange folgte kein entsprechender Fortgang. Als jedoch die lang ersehnte nationale Einigung endlich zur Wirklichkeit wurde, als auf dem Boden Frankreichs der deutsche Kaiserthron glänzender als je wieder aufgerichtet wurde, da erhob sich auch sofort wieder der Ruf nach Säuberung unserer Sprache von dem entbehrlichen fremden Glitterkram, und je mehr seit dieser Zeit mit der wachsenden Macht unseres Vaterlandes auch das Selbstbewußtsein des Deutschen erstarkte, um so nachhaltiger wurde diese Bewegung. Während früher immer nur einzelne Männer voll Begeisterung für ihr Volkstum die Rechte der Muttersprache verfochten, finden jetzt diese Bestrebungen in den breiteren Volksschichten begeisterten Anklang. Ja man darf geradezu von einer Änderung der öffentlichen Meinung sprechen.

Es gilt jetzt nicht mehr, wie früher, als Beweis feinerer Bildung, wenn jemand mit Vorliebe Fremdwörter gebraucht, weit eher sieht man darin ein Zeichen von Halbbildung, die ihre innere Hohlheit unter einer schillernden Außendecke verbergen möchte. Und, was besonders wichtig ist, auch die leitenden Kreise haben sich dieser nationalen Bewegung angeschlossen. Es bleibt ein unverwelfliches Ruhmesblatt in dem Ehrenbuche unseres Postwesens, daß in diesem Fache zum ersten Male eine durchgreifende Säuberung der Sprache von allen entbehrlichen Fremdwörtern durchgeführt wurde. Dieses Vorgehen, welchem übrigens laut einem in dem Deutschen Sprachwart (Bd. 9 S. 254) veröffentlichten Briefe Stephans ein ausdrücklicher Befehl unseres großen Reichskanzlers zu Grunde lag, wurde von der größten Bedeutung. Stephan zeigte durch die That, daß eine maßvolle Sprachreinigung recht gut durchführbar ist, wenn man nur will. So sehr auch anfangs die Anhänger der alten Topfsprache dagegen schrien, — in kurzer Frist hatten sich die neuen Postverdeutschungen eingebürgert, allen bösen Voraussetzungen zum Troste: wer denkt jetzt noch an Postrestante-Briefe, an recommandierte Sendungen, an Expres-Bestellung? „Postlagernde“ Briefe, „eingeschriebene“ Sendungen, Bestellung „durch Eilboten“ sind überraschend schnell in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen: es ist eben Fleisch von unserem Fleische! Dem Beispiele der Post folgte man bald in anderen Zweigen des öffentlichen Lebens nach. Vor allem ist hier der Neuordnung der Rechtspflege in Deutschland durch die großen Reichsgesetze zu gedenken, durch welche viele Hunderte von Fremdwörtern aus ihrem früheren Besitzstande verdrängt worden sind. Während vorher die Sprache des Rechts mehr lateinisch als deutsch war, ist jetzt endlich im deutschen Rechte auch die deutsche Sprache zu ihrem Rechte gekommen. Auch auf einem anderen Gebiete, das früher völlig unter dem Banne des Auslandes stand, in der Heeresprache sind hoch erfreuliche Anfänge zur Besserung gemacht worden. In den von dem großen Generalstabe herausgegebenen kriegswissenschaftlichen Werken sind früher übliche Fremdausdrücke je länger je mehr durch deutsche ersetzt

worden. Das „Ballondepartement“ ist in eine „Luftschifferabteilung“, die „Waffenreparaturinstruktion“ in „Vorschriften über die Instandhaltung der Waffen“ verwandelt worden. Im Militärstrafgesetzbuch, in der Verordnung über die Ehrengerichte, sowie in anderen neueren Dienstvorschriften ist eine große Anzahl von Verdeutschungen auch dienstlich eingeführt worden, so noch vor kurzem durch die Schießvorschrift vom 22. Februar 1887 und die Felddienstordnung vom 23. Mai 1887, in welcher letzterer allein gegen 120 Fremdwörter mit deutschen vertauscht worden sind (vgl. Militär-Wochenblatt v. J. 1887 Nr. 55). Zahlreiche Verdeutschungen sind im Eisenbahnwesen namentlich durch den preussischen Minister Maybach bereits eingeführt worden und werden voraussichtlich in nächster Zeit in noch weit größerer Ausdehnung eingeführt werden, nachdem auf der letzten Versammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen, welchem auch die österreichischen, rumänischen und niederländischen Eisenbahnen angehören, auf Antrag des Regierungs- und Baurats Rüppel der Beschluß gefaßt worden ist, die zahlreichen Dienstvorschriften und sonstige Schriftstücke des Vereins von entbehrlichen Fremdwörtern zu säubern. Umfassende Vorarbeiten für diesen Zweck sind bereits im Gange; wenn nicht alles trügt, so wird binnen kurzem hinsichtlich der Sprachreinheit die Eisenbahn hinter ihrer älteren Schwester, der Post, nicht zurückstehen. Die preussische Staatsschuldenverwaltung hat vor nicht langer Zeit auf den Staatsschuldscheinen Serie verwandelt in „Reihe“, Coupon in „Zinsschein“, Talon in „Anweisung zur Erhebung der Zinsscheine“, wofür man in Sachsen kürzer „Zinsleiste“ sagt. In mehreren deutschen Staaten sind die Behörden, namentlich die mit dem Volke in unmittelbarer Beziehung stehenden, von den Regierungen ausdrücklich angewiesen worden, sich der Fremdwörter möglichst zu enthalten. Bei der Grundsteinlegung des neuen Reichstagsgebäudes wurde eine Urkunde in den Grundstein versenkt, welche trotz ihres Umfangs doch kein einziges Fremdwort enthält.

Dem Beispiele der Staatsbehörden folgen auch vielfach die Stadtverwaltungen. So hat z. B. der Stadtrat zu Dresden der Tramway-Company of Germany limited nur unter der Bedingung das Recht zur Übernahme der dortigen Pferdebahnen erteilt, daß die Gesellschaft im öffentlichen Verkehr den deutschen Namen „Dresdner Straßenbahnen“ annehme und diesen Namen nicht ohne Zustimmung des Stadtrates ändere. Im Dresdner Stadtkrankenhaus heißt es im amtlichen Verkehr nicht mehr Desinfection, sondern „Entseuchung“ und ein neugebauter Isolier-Pavillon hat von vornherein den Namen „Absonderungshaus“ erhalten. In Elberfeld wurde der Antrag, daß die städtische Armenverwaltung die in der Geschäftssprache noch üblichen Fremdwörter durch allgemein verständliche deutsche Ausdrücke ersetzen möge, einstimmig angenommen.

Daß auch im gewöhnlichen Leben das Bestreben, unnötige Fremdwörter zu beseitigen, mehr und mehr sich Bahn bricht, davon geben uns die Zeitungen fast wöchentlich Kunde. Da lesen wir, wie der Bund der Velocipedisten sich in einen deutschen Radfahrerbund verwandelt und seine Bicycles

und Tricycles mit „Zweirädern“ und „Dreirädern“ vertauscht, wie Vereine bei Änderung ihrer „Statuten“ neue „Satzungen“ einführen, aus denen die Fremdwörter gestrichen sind, wie bei Ballfestlichkeiten nach deutschen Tanzkarten getanzt wird, wie bei Festessen deutsche Speisekarten aufgelegt werden. Die Hauptversammlung des Börsenvereins deutscher Buchhändler empfiehlt den Berufsgenossen, entbehrliche Fremdwörter im Geschäftsverkehr des deutschen Buchhandels thunlichst zu vermeiden. Der deutsche Architekten- und Ingenieurverein einigt sich, an Stelle der fremden, im Gebrauche teilweise schwankenden Ausdrücke: Souterrain, Parterre, Entre-sol, Etage, Mansarde die deutschen Wörter „Kellergeschoß, Erdgeschoß, Zwischen- oder Halbgeschoß, Obergeschoß, Dachgeschoß“ treten zu lassen. Die deutschen Gastwirte beschließen auf ihrem Vereinstage, Fremdwörter aus ihrem Gewerbe möglichst zu verbannen. *) Mehrere Lehrerversammlungen treten mit voller Entschiedenheit für die Rechte der deutschen Sprache ein. Der 9. Deutsche Turntag in Coburg empfiehlt allen Vereinsvorständen, Turnwarten und Schriftführern in der Befehlsweise, sowie bei allen Bekanntmachungen und Besprechungen turnerischer Angelegenheiten, unter Ausschluß der Fremdwörter sich deutscher Ausdrücke zu bedienen und ersucht die Schriftleitung der deutschen Turnzeitungen, nach Möglichkeit darüber zu wachen, daß in den Zeitungen Fremdwörter ferngehalten werden. Auf der großen, im Frühling dieses Jahres in Dresden abgehaltenen Gartenbau-Ausstellung gab es nicht Passepartouts, sondern „Dauerkarten“, nicht Diplome und Medaillen, sondern „Ehrenzeugnisse“ und „Preismünzen“, nicht ein Geschäfts-Bureau, sondern ein „Geschäftsamt“, statt species, varietas, variatio hieß es „Pflanzenart, Pflanzenabart, Pflanzenspielart“; Conserven hießen „eingelegte Früchte“, Blumen-Arrangements hießen „Blumen-Anordnungen“, Jardinières „Blumenschalen“, Bouquets „Blumensträuße“, Solitair-Bäume „Einzelbäume“, Allee-Bäume „Straßenbäume“ u. s. w. Auch die Jahresberichte und Stundenpläne der Schulen weisen vielfach das Streben nach Sprachreinheit in erfreulicher Weise auf.

Ebenso kam man in der Wissenschaft das Wehen des neuen Geistes schon mannigfach verspüren. Der maßlose Gebrauch von Fremdwörtern ist seltener geworden, es wird mehr Sorgfalt auf schöne Form der Darstellung verwendet, und mehr als früher wird Nachlässigkeit in dieser Beziehung bei der Beurteilung wissenschaftlicher Werke gerügt. So hat z. B. Ernst Dümmler in der vor kurzem erschienenen zweiten Auflage seines ausgezeichneten Werkes über die Geschichte des Ostfränkischen Reiches, wie er selbst in der Vorrede erklärt, sich bestrebt, den Stil von allen entbehrlichen Fremdwörtern möglichst zu

*) Zur Unterstützung dieses Bestrebens ist von dem Dresdner Zweigverein des Allgem. Deutschen Sprachvereins in Verbindung mit dem Dresdner Gastwirtverein und dem Verein Dresdner Köche ein Schriftchen bearbeitet worden „Verdeutschung der Speisekarte, sowie der hauptsächlichsten in der Küche und im Gastwirtsgewerbe vorkommenden entbehrlichen Fremdwörter“ (Dresden, Albanus'sche Druckerei 1886, Preis 25 Pf.), welches schon weite Verbreitung gefunden hat.

reinigen, „wie es die Pflicht jedes vaterlandsliebenden Schriftstellers erheischt“. Und schon im Jahre 1862 hat der gefeierte Kenner des römischen Rechtes, Windscheid, in der Vorrede zu seinem Pandektenrecht erklärt, daß er sich „bemüht habe, möglichst deutsch zu reden im Ausdrucke und in der Sache“, daß er „sich nicht der Ansicht derjenigen anschließe, welche in der Festhaltung der römischen Terminologie auch für das heutige Recht kein Übel oder wohl gar einen Vorzug sehen . . ., jedenfalls sollen unsere Gesetzbücher deutsch reden“.

Die Herausgeber von Zeitschriften und Zeitungen richten an ihre Mitarbeiter und Berichterstatter die Bitte, sich nach Kräften unnötiger Fremdwörter zu enthalten; und in der That ist mir von berufsmäßigen Zeitungslesern versichert worden, daß in der letzten Zeit eine Abnahme des Fremdwörter-Unwesens in der Zeitungssprache zu beobachten sei. Ganz besonders zeichnen sich durch ihren Eifer um Reinheit der Sprache aus: das Daheim, das von Kock geleitete Deutsche Litteraturblatt, die von Lammers herausgegebene Zeitschrift Nordwest, die Kölnische Zeitung, die Tägliche Rundschau, die Münchener Allgemeine Zeitung, die Badische Landeszeitung. Unzählige größere und kleinere Aufsätze über die Fremdwörter sind in Zeitungen und wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht worden, auch eine große Anzahl selbständiger Schriften, darunter nicht weniger als 8 Verdeutschungswörterbücher.*)

Daß dieses in allen Kreisen unseres Volkes hervortretende Streben bis in die höchsten Kreise hinaufreicht, zeigt das Beispiel unseres erhabenen Kaisers, der bei feierlichen Veranlassungen in seinen öffentlichen Kundgebungen sich stets einer reindeutschen, fremdwörterfreien Sprache bedient (vgl. Sarrazin, Beiträge zur Fremdwortfrage S. 55 f.). Und dasselbe Lob ist dem deutschen Kronprinzen zu spenden, welcher z. B. in seiner Rede bei der Einweihung des Museums für Völkerkunde kein einziges Fremdwort gebrauchte außer den amtlichen Ausdrücken Majestät, Museum, Marine und den eingebürgerten Lehnwörtern Privatkreise, Interessen, Studien. Auch die Umwandlung des Namens „Ethnologisches Museum“ in „Museum für Völkerkunde“ soll einem von hoher Stelle kundgegebenen Wunsche zu danken sein.

So sehen wir, wie dank der nationalen Wiedergeburt unseres Vaterlandes auch auf dem Gebiete der deutschen Sprache sich allenthalben ein frisches, fröhliches Leben regt, welches uns das Beste von der Zukunft hoffen läßt.

*) Nach der Zeit des Erscheinens geordnet sind es folgende: Mein Wörterbuch von Verdeutschungen entbehrlicher Fremdwörter mit besonderer Berücksichtigung der von dem Großen Generalstab, im Postwesen und in der Reichsgesetzgebung angenommenen Verdeutschungen. Mit einer einleitenden Abhandlung über Fremdwörter und Sprachreinigung, Leipzig, Teubner 1882. Daniel Sanders, Verdeutschungswörterbuch, Leipzig, Wigand 1884. Otto Sarrazin, Verdeutschungswörterbuch, Berlin, Ernst und Korn 1886. Adolf Reinecke, Verdeutschungswörterbuch für den deutschen Buchhandel, Berlin 1886. Verdeutschung der Speise-Karte, Dresden, Albanus'sche Buchdruckerei 1886. H. von Pfister, Verdeutschungswörterbuch für das deutsche Wehrtum, Berlin 1887. Schreibt Deutsch! Verdeutschungswörterbuch für Unterofficiere, Dresden 1887 (ohne Nennung des Verfassers). C. Blasendorff, Verdeutschungswörterbuch für Schule und Haus, Berlin, Weidmann 1887.

Alle diese hochehrfurchtlichen Bestrebungen haben jetzt einen einigenden Mittelpunkt gefunden in dem allgemeinen deutschen Sprachverein. Im August des Jahres 1885 erließ der durch seine trefflichen kunsthistorischen Arbeiten bekannte Prof. Dr. Hermann Riegel, Vorstand des Museums zu Braunschweig, der schon im Jahre 1883 sein „Hauptstück von unserer Muttersprache“ als einen „Mahnruf an alle nationalgesinnten Deutschen“ herausgegeben hatte, im Verein mit einer Anzahl angesehenen Männer aus allen Teilen Deutschlands einen Aufruf zur Begründung eines Vereins, der es sich zur Aufgabe machen sollte, „die Reinigung der Sprache von fremden Bestandteilen zu fördern, den echten Geist und das eigentümliche Wesen der deutschen Sprache zu pflegen und dadurch das nationale Bewußtsein im deutschen Volke zu kräftigen.“ Zur Erläuterung seines Vorhabens veröffentlichte Riegel gleichzeitig eine Flugschrift: „Der allgemeine deutsche Sprachverein, als Ergänzung seiner Schrift „Ein Hauptstück —“ (Heilbronn 1885). Der neue Verein sollte in Berlin seinen Sitz haben, Zweigvereine sollten in allen Teilen Deutschlands gebildet werden, um die Bestrebungen des Sprachvereins ins Volk zu tragen und Einfluß auf die Zeitungen, die Ortsbehörden und sonstige maßgebende Kreise ihrer Gegend zu gewinnen. Der Gesamtverein sollte die Aufgabe haben, auf die sprachlichen Kundgebungen in allen Gebieten des öffentlichen Lebens einzuwirken, indem er eine Art Überwachung der Sprache ausübe, das Tadelnswerte kennzeichne und geeignete Vorschläge zur Abstellung der Übelstände mache; er sollte Preisaufgaben ausschreiben, durch deren Lösung die Vereinszwecke gefördert werden, und Schriftsteller, die sich durch Reinheit und Adel der Sprache auszeichnen, durch angemessene öffentliche Auszeichnungen ehren.

Daß die Begründung eines derartigen Vereines so zu sagen in der Luft lag, bewies die Aufnahme dieses Aufrufes. Überall wurde der Gedanke Riegels mit Begeisterung ergriffen, die Freunde der Sprachreinigung scharten sich einmütig unter dem Banner des Sprachvereins zusammen, und obgleich der Verein erst seit einem Jahre thatsächlich besteht, nachdem er einen Vorstand von 30 Mitgliedern*) gewählt hat, gehören ihm doch schon über 80 Zweigvereine in allen Teilen Deutschlands und Oesterreichs an, darunter 2 in Italien, und die Mitgliederzahl beläuft sich gegenwärtig bereits auf 4000—5000. Die Ver-

*) In dem im Sommer 1886 gewählten ersten Vorstande gehören der bekannte Staatsmann Rudolf von Bennigsen, die Dichter Bodenstedt und Hans Herrig, die Schriftsteller Trojan, v. Leigner, Lammers, die Germanisten Rud. Hildebrand, Dan. Sanders, B. Suphan, die Gymnasialdirektoren Franz Kern und S. Wägholdt in Berlin, H. Keck in Husum, Rektor Dr. Pressel in Heilbronn, Direktor Prof. Gallenkamp in Berlin, Geh. Rat Prof. Dr. v. Esmarch in Kiel, Geh. Rat Prof. Dr. Waldeyer in Berlin, Sanitätsrat Dr. Schlemm in Berlin, Geheimrat Häpe in Dresden, Regierungs- und Schulrat Schieffer in Aachen, Regierungs- und Baurat Sarrazin in Berlin, Prof. Jansen in Kiel, Geh. Rat Prof. Lannhardt in Hannover, Bibliothekar Dr. Lohmeyer in Kassel, Oberlehrer Dr. Saalfeld in Blankenburg, Banquier Engelhard in Berlin, Oberlandesgerichtsrat Keller in Kolmar i. E., Rechtsanwalt Dr. Stingl in Krems, Generalmajor von Lattre in Berlin, der Verfasser, und als 1. Vorsitzender Herm. Riegel.

bindung der Zweigvereine unter sich und mit der Leitung des Gesamtvereins vermittelt die Zeitschrift des allgemeinen deutschen Sprachvereins, herausgegeben von Hermann Kiegel, welche allmonatlich mit Ausnahme des Juli und August erscheint und allen Vereinsmitgliedern unentgeltlich zugesandt wird. *) Dieselbe enthält außer kürzeren Mitteilungen über die Vereinsangelegenheiten und die Sprachreinigungs-Bewegung namentlich auch gemeinverständliche Aufsätze über allgemein anziehende sprachliche Fragen, und soll so den Freunden der Muttersprache immer neue Anregung bieten. **)

Daß der Verein allenthalben so freundlich willkommen geheißen wurde, hat er vor allem der weisen Maßhaltung zu danken, die er auf seine Fahne geschrieben hat. Nicht alles Fremde soll ausgerottet werden, wie dies früher in übertriebenem Eifer von den Sprachreinigern verlangt worden ist, sondern der Grundsatz des Vereines lautet: Kein Fremdwort für das, was gut deutsch ausgedrückt werden kann! Nur gegen die entbehrlichen Fremdwörter richtet sich der Kampf des Sprachvereins, nur gegen solche fremde Ausdrücke, für welche in unserer Sprache voller Ersatz vorhanden ist. Und wie die unentbehrlichen Fremdwörter durchaus geschont werden sollen, so auch die sogenannten Lehnwörter, d. h. diejenigen aus fremden Sprachen zu uns gekommenen Ausdrücke, welche durch Anpassung ihrer Form an die deutsche Sprache sich das Heimatsrecht in unserer Sprache erworben haben, wie z. B. Kaiser (Caesar), Kette (lat. catena), Mauer (lat. murus), Dutzend (franz. douzaine), Meile (lat. milia), Pfarre (parochia aus griech. paroikia), Pflaster (griech. emplastron), Pfütze (lat. puteus), Dolch (slaw. tulich), Trichter (lat. traiectorium), Tinte (lat. tineta nämlich aqua), Turm (lat. turris), Trumpf (lat. triumphus), Zins (lat. census), Zettel (lat. schedula), Jubel (lat. iubilum, aber Jubeljahr

*) Trotzdem beträgt der jährliche Beitrag nur 3 Mark. Beitrittserklärungen aus solchen Orten, in welchen noch kein Zweigverein besteht, nimmt der Vorsitzende des Gesamtvereins, Museumsdirektor Prof. Dr. Kiegel in Braunschweig entgegen.

**) Aus den bisher erschienenen Nummern seien beispielsweise folgende Aufsätze genannt: Welche Fremdwörter sind nicht zu bekämpfen? — Gelehrten-Deutsch. — Ein Vorläufer (K. Rückstuhl). — Nation — national. — Schmidt-Weißensfels. — Rudolf Hildebrand und der allgemeine deutsche Sprachverein. — Mundartliche Sprachfuderei in Niederösterreich. — Die Speisekarte. — Herder über Sprachmengerei und Ausländererei. — Ein Wort Börmes. — Franzosentum am Rheine. — Die Fremdwörter in den deutschen Reichsgesetzen. — Verdeutschungen. — Zeitungsdeutsch. — Sauce, Salze, Tünke. — Unsere Geschäftschilder. — Herder über eine Akademie der deutschen Sprache. — Das Neujahrslied des „Deutschen Voten“. — „Jenseits des Rheines“. — Das Briefpapier im Dienste des allgemeinen deutschen Sprachvereins. — Ernst Eckstein. — Die Entdeutschung der Namen. — Frau oder Dame. — F. L. Jahns Stellung zur deutschen Wortbilderei. — Der allgemeine deutsche Sprachverein und die deutschen Mütter. — Unsere Zeitschrift. — Vom deutschen Ehrgefühl. — Eine neue Kapuzinerpredigt. — Die Erneuerung der deutschen Sprache und das altdeutsche Schrifttum. — Fremdwörter in den Jugendschriften. — Einige grammatische Fragen. — Nachtreter und Nachbeter Rümelins. — Reindeutsch und Rechtsdeutsch. — Klarheit in gesetzlichen Vorschriften. — Sprachgebrauch und Grammatik. — Französischer Spott. — Dazu kommen noch zahlreiche kleine Mitteilungen, eine reichhaltige Zeitschau und Bücherbesprechungen.

aus hebr. jöbêl), bunt (lat. punctus), fein (franz. fin), rund (franz. rond), sicher (lat. securus), impfen (lat. imputare), ordnen (lat. ordinare), verdammen (lat. damnare), proben und prüfen (lat. probare, letzteres durch Vermittelung des franz. prouver), umzingeln (lat.ingere). (Näheres darüber in der Zeitschrift des Allg. D. Sp. V. Nr. 4, S. 49 ff. und in meinem Wörterbuche von Verdeutschungen S. 4 f.) Solche deutschgewordene Fremdausdrücke sind als eine schätzbare, wertvolle Bereicherung unserer Sprache zu betrachten.

Für die Heißsporne der Sprachreinigung ist also keine Stätte im Sprachverein. Dies ist von vornherein nachdrücklich betont und zu verschiedenen Malen mit voller Bestimmtheit wiederholt worden. Die Geschichte der Sprachreinigung hat gezeigt, daß allzugroßer Eifer der guten Sache nur schadet, daß Übertreibungen dem Fluche der Lächerlichkeit verfallen. Sicherlich ist ein guter Teil des Erfolgs, welchen der deutsche Sprachverein im deutschen Volke gehabt hat, diesem maßvollen, besonnenen Vorgehen zuzuschreiben, nicht minder aber auch dem Bestreben des Vereins neben dem Kampfe gegen die entbehrlichen Fremdwörter überhaupt darauf hinzuwirken, daß der Pflege der Muttersprache größere Aufmerksamkeit in unserem Volke zugewandt werde. Der Mißbrauch der Fremdwörter ist nicht die einzige Klage, welche die Freunde unserer Sprache zu erheben haben, es haben sich im Laufe der Zeit vielerlei Mißstände und Fehler im Deutschen bemerklich gemacht, die nachdrücklich bekämpft werden müssen. Solche Sünden wider den Geist unserer Sprache aufzudecken und dadurch das sprachliche Gewissen unseres Volks zu schärfen, sein Sprachgefühl zu verfeinern ist eine Hauptaufgabe des Sprachvereins, und darum sind manche, welche sich nicht zu den eigentlichen Gegnern der Fremdwörter rechnen, eifrige Mitglieder desselben geworden.